

## IV. Kapitel

## ARBEITEN IN HOLZ

## § 150

*Abnahme der Bemalung seit dem 14. Jahrhundert*

Die Verzierung hölzerner Wandbekleidungen, Sitze und Geräte hatte im Mittelalter hauptsächlich in Bemalung und Vergoldung bestanden. Ein höherer dekorativer Stil konnte erst beginnen, als sich auch die Holzarbeit rein auf die plastische Form und daneben auf das Einlegen von Zeichnungen mit Hölzern verschiedener Farbe (Intarsia) verließ.

Wenn selbst die Marmorskulptur der pisanischen Schule noch bisweilen polychromatisch war und wenn im Norden der hölzerne geschnitzte Schrein bis spät in reichen Farben prangte, so darf es nicht befremden, daß z. B. in Siena noch 1370 ein Holzleuchter, 1375 ein Stimmzettelkasten, 1380 ein Reliquienschrein und 1412 ein Sakristeischrank, sowie ein ganzes großes Chorstuhlwerk (s. unten) mit Bemalung vorkommen; Milanesi I, p. 29, 31, 46. Giotto hatte ja die Sakristeischränke von S. Croce in Florenz mit seinen berühmten Täfelchen (Leben Christi und des hl. Franz) geschmückt. – Auch der Archivschrank, den die Florentiner 1354 mit 22 Goldgulden bezahlten, war wohl ein farbiges Prachtwerk; Gaye, *carteggio* I, p. 507.

Die rein plastische Ausbildung des einrahmenden Elementes konnte sich erst vollziehen, als vor allem die Flächen nicht mehr der Malerei, sondern dem gedämpften Vortrag der Intarsia gehörten, mit welchem nun die geschnitzten Teile ein harmonisches Ganzes ausmachen sollten.

Die letzte Werkstatt, aus welcher bemalte Holzarbeit jeder Gattung in großer Menge hervorging, die des Neri de' Bicci, vgl. Vasari II, p. 256, Komment. zu *v. di Lor. Bicci*.

Die Intarsia ist eine jüngere Schwester des Mosaiks und der Glasmalerei. Sie setzt, wie alles absichtliche Verzicht auf reichere Darstellungsmittel, schon eine hohe Verfeinerung des künstlerischen Vermögens voraus.

Eine frühe Stätte derselben war in Orvieto, dessen Mosaikfassade auch dem Holzmosaik rufen mochte. Die frühesten bekannten Arbeiter aber, welche 1331 das Stuhlwerk des Chores mit eingelegter Arbeit aus Ebenholz, Bux, Nußholz und Albuccio versahen, waren fast lauter Sienesen, und ebenso der damalige Dombaumeister Giov. Ammanati, welcher die Vorzeichnung angab; (Della Valle) *storia del duomo di Orvieto*, p. 109 und *Doc.* 31. Vgl. Milanesi I, p. 199. – Dazwischen kommen jedoch wieder bemalte Arbeiten, und zwar in Siena selbst, wo das bereits berühmte Stuhlwerk des Domchors von 1259 (*l. c.*, p. 139)